

# Die Dreifaltigkeitssäule

Als im Jahre 1713/14 in ganz Niederösterreich die Pest wütete, gelobten die Bewohner Poyzdorfs eine Dreifaltigkeitssäule zu errichten, falls der Markt von der Seuche verschont bliebe. Die Gefahr war sehr groß, weil der Markt ein Konsumarort war, viele Durchreisende hier 4 Wochen verbleiben mussten und die Nachbargemeinden verseucht waren. Am 20. November 1713 stellten die Bürger einen Reversbrief aus, der dem Passauer Konsistorium eingehändigt wurde.

„Wie, dass als im Jahre 1713 eine abscheuliche Pestilenz in unserem lieben Vaterland hin und her grassieret, wir neben der hochlöblichen geistlichen und weltlichen Obrigkeit verordneten Andacht, zur immerwährenden Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Verehrung der heiligen Pestpatrone, eine steinerne Säule oder Statue in der Mitte des Marktplatzes aufrichten zu lassen, verlobt und versprochen, damit die allerheiligste Dreifaltigkeit unseren Markt von dieser abscheulichen Seuche behüten und bewahren wolle, gelobt und versprochen und hiermit wissentlich und wohlbedächtlich in Kraft dieses Reversbriefes, dass wir diese Statuen, wie solche jetzt von uns würden aufgerichtet werden, in status quo erhalten und von unseren Nachkommen der späten Nachwelt zum Andenken, zum großen Lobe der Dreifaltigkeit also soll erhalten werden.“

Im Frühjahr 1715 begann die Arbeit. Zuerst wurde ein Rost aus Lärchenholz hergestellt, den man in der Erde versenkte, weil ja die Stelle sehr sumpfig war. Nachdem der Grund auf solche Weise gegen die Feuchtigkeit gesichert war, kam der Rat beim Konsistorium um die Einweihung des Grundsteines ein, was auch bewilligt wurde. Die Gemeinde lud dazu den Fürsten Anton Florian von Liechtenstein, der ja der Marktherr war, den Herrn Grafen Franz Eusebius Trautsohn von Falkenstein und den damaligen Dechant Josef Gumer von Walterskirchen ein. Der Graf von Falkenstein war der Patron der Pfarrkirche. Für den Fürsten kam der Wirtschaftsrat Savagieri und für den Grafen sein Verwalter Thomas Putz von Poyzbrunn. In der Kirche versammelte sich die Gemeinde und ging dann „proccionaliter“ zu dem Platz, wo der Herr Savagieri im Namen der Durchlaucht den ersten Stein legte, den der Dechant von Walterskirchen weihte. Dann hat der Verwalter von Poyzbrunn im Namen seiner Exzellenz, der Marktrichter, die Grundrichter, der Rat des Marktes und der Gemeindegemeinschreiber je einen Stein gelegt. Darauf gab die Gemeinde im Rathaus „eine herrliche Mahlzeit“. Die Unkosten der Säule wurden teilweise durch eine Sammlung unter den Bürgern des Marktes, teilweise aus der Gemeindekasse bestritten. Die Zufuhren und Handarbeit leisteten die Bauern freiwillig und verlangten nichts dafür. Die Säule kostete 1700 fl. Der Wiener Bildhauer Rochus Mayrhofer stellte dieses Werk auf, das eine Zierde des Marktes ist. Eine achteckige, reich geschmückte Einfassung umgibt die 10 m hohe Säule, die auf einem Sockel von 3 m Höhe ruht. An den Seiten bemerken wir 4 vergoldete Bilder und zwar im Vordergrunde die heilige Rosalia, die in einer Grotte ruht – eine kleine Nachbildung der berühmten Grotte am Monte Pelegrino bei Palermo. Die Heilige starb um 1180 und wurde in der Pestzeit sehr stark verehrt. Auf der Ostseite stellte der Bildhauer den Sündenfall der ersten Menschen im Paradiese dar. Beide verlassen eben die Stätte, die sie nie mehr betreten dürfen, weil sie von dem verbotenen Baume die Früchte aßen. Die Schlange, die sie zur Sünde verleitet hatte, blickt ihnen vom Baume nach. Als Gegenstück können wir das Bild auf der Westseite auffassen: Die Erlösung der Menschheit durch den Kreuzestod Christi. Im tiefen Schmerze stehen die beiden Heiligen – Maria und Johann – neben dem hochragenden Kreuze auf dem Berge Golgotha. Das letzte Bild zeigt das Wappen der Marktgemeinde: Zwei Hauer tragen an einer

Stange eine große Weintraube. Darunter lesen wir die Jahreszahlen 1715 – Errichtung der Säule – und 1832 – ihre Auffrischung.

Auf dem Sockel stehen die vier Pestpatrone und in der Mitte erhebt sich die eigentliche Dreifaltigkeitssäule. Der heilige Sebastian, dessen Gestalt an den Pfeilen zu erkennen ist, war ein römischer Offizier unter dem Kaiser Diokletian und starb 288 als Glaubensheld. Nach der Meinung unserer Ahnen wurde ja die Pest durch Giftpfeile verbreitet, wie man dies auf dem Motivbilde in der Pfarrkirche aus dem Jahre 1679 sieht. Diesen Heiligen wurden Altäre, Bilder, Statuen und Bildstöcke gewidmet, die Kirche in Alt-Ruppersdorf ist ihm geweiht; der 20. Jänner galt lange Zeit als Gemeindefeiertag. 1721 befahl der Fürst Liechtenstein, dass in der Pfarrkirche ein Lobamt gelesen werde, damit der Heilige den Markt von jeder Seuche verschone. Der heilige Rochus war um 1300 Krankenwärter und gilt heute bei den Romanen als ein Nationalheiliger. Er wurde selbst krank, an den Füßen zeigten sich die schwarzen Beulen, so dass er ganz hilflos war. Da brachte ihm ein Hund jeden Tag ein Brot. Die Kirche in Hadersdorf ist ihm geweiht und der Graf Rudolf von Teuffenbach, der auch einen Teil zum Bau unserer Pfarrkirche beisteuerte, errichtete diesem Heiligen bei Mannersdorf a. d. March eine Kapelle. Der heilige Karl von Borromäus, der am 4. November gefeiert wird, war Bischof von Mailand, wo er 1576 zur Zeit der Pest unerschrocken und furchtlos für die Kranken wirkte und sich ihrer annahm. Der vierte Heilige ist der Franz Xaver, der Apostel Indiens, der um 1550 eine segensreiche Tätigkeit entfaltete im Dienste der schwer kranken Bewohner Indiens.

An den vier schwarzen Tafeln stand ein Spruch, den 1715 der damalige Marktschreiber Johann Georg Kreizer verfasst hatte. Es lautete:

*„Sobald die Gemeinde allhier in Gelibd einig war,  
schickt die Dreifaltigkeit von oben Hilfe dar.  
Man hat gleich angerufet die heiligen Pestpatronen,  
dass Gott vor Pestilenz Markt Poysdorf möcht verschonen,  
und weil Maria ins Mittel sich hat geleet,  
hat ihre Vorbitt auch soviel bei Gott vermöget,  
dass er [:nun wundere dich:] hält den Kontumazort rein;  
drum will mit dieser Säul, die Gemeinde dankbar sein.“*

Das Wappen an der Vorderseite ist das des fürstlichen Hauses Liechtenstein. Wolkenballen und Engelköpfe umgeben die schlanke Säule, die den weiten Platz beherrscht. An der Spitze thront die heilige Dreifaltigkeit, umgeben von einem goldenen Strahlenkranz. Zu ihren Füßen steht die Gestalt der Jungfrau Maria. Es ist nur schade, dass dieses herrliche Denkmal, das ganz im Barockstil aufgebaut ist, durch die Witterung und den Straßenstaub arg leiden musste. 200 Jahre gehen eben nicht spurlos an einem solchen Werke vorüber, das noch dazu neben der verkehrsreichen Bundesstraße steht.

Die Bürger des Marktes hatten sich 1715 verlobt, jeden Sonntag nachmittags um 3 Uhr durch einen Bürger allhier die Litanei der allerheiligsten Dreifaltigkeit „mit angehängten großen Gebeten“ beten zu lassen. Dazu wird immer ein kleines Glockenzeichen gegeben. Am Dreifaltigkeitssonntag geht eine Prozession von der Pfarrkirche zu dieser Säule wo eine Predigt gehalten wird. Von diesem Umgang und der Predigt hat der Pfarrer allhier jährlich 4 Gaben.

Anna Katharina Hartl, k. k. Postmeisterstochter in Poysdorf, hat in ihrem Testament vom 10. August 1780 verordnet, dass die Dreifaltigkeitssäule ihre Universalerin sein solle. Sie möge neu gemacht und mit einem guten Golde vergoldet werden. Auch ihre Schwester Maria

Magdalena verfasste ein gleichlautendes Testament. Es sollten die drei geistlichen Personen und die Engel vergoldet werden; dazu käme noch ein Brückl und ein Pflaster um die Säule. Nur echtes Dukatengold und Feuerkitt dürfe verwendet werden. Matthias Kögler, Bildhauer und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste, und der Wiener Vergolder Franz Mayr führten die Arbeit durch. Die Rechnung lautete:

Vergoldung der 3 göttlichen Personen	130 fl
Vergoldung der Engel	12 fl 40 kr
Dem Schmiedemeister Franz Schreiber für die Kette	45 fl
Dem Josef Aninger für 1500 gebrannte Ziegel	15 fl
Für die harten Steine zurPflasterung mit Fuhrlohn	6 fl 38 kr
Für die „Pflughölzer“ undFuhrlohn	2 fl 19 kr
Den Maurern und Zimmerleuten	6 fl 30 kr
Dem Schlosser	6 fl
Dem Glaser für das Laternenglas	30 kr
Für die 3 Fuhren um die beiden berühmten Meister von Wien á 4 fl 24	13 fl 12 kr
Für das Schloss beim Opferstock	51 kr
In Barem bezahlt	1200 fl
Summe	1441 fl 40 kr

Für ewige Zeiten sollen bei den Andachtsübungen zwei Vaterunser für die beiden Wohltäterinnen gebetet werden. Das Geld vom Opferstocke darf nur für Messen für die armen Seelen verwendet werden. Am 31. August 1781 war die Arbeit fertig und bezahlt.

Im Cholerajahr 1832 entschloss sich die Gemeinde, wieder die Pestsäule, wie sie im Volksmunde heißt, herrichten zu lassen, damit der Markt von der Cholera verschont bleibe. Die treibende Kraft dieser Arbeit war der Marktrichter Franz May. Die Gemeinde gab 985 fl 17 ½ kr C. M. aus. Der größte Teil waren freiwillige Spenden der Bewohner Poysdorfs. Die Ausgaben waren folgende:

Dem Bildhauer von Wien an Fuhrlohn	1fl 36 kr
Stempel zum Kontrakt	3 fl
Dem Maler kontraktmäßig	310 fl
Dem Steinmetzmeister von Nikolsburg	475 fl 26 kr
Mautgebühr beim Abholen der Steine von Nikolsburg	32 kr
Dem Steinmetzmeister Alois Hauser von Wien	20 fl 18 kr
Für Eisen	9 fl 12 ½ kr
Für Steinaufladen zu der Kette (von Eggenburg)	1 fl
Das Gerüst für den Zimmermeister	26 fl 18 kr
Dem Schlosser	6 fl 42 kr
Fuhrlohn von Eggenburg	16 fl 36 kr
Dem Maurermeister	28 fl 15 kr
Für Ziegel und Kalk	23 fl 22 kr
Summe	958 fl 17 ½ kr

Im Jahre 1877 wurde sie zum dritten Mal erneuert, doch liegt von dieser Arbeit keine Rechnung im Gemeindearchiv. 1855 ließ die Gemeinde den Platz kanalisieren und planieren, so dass das Brückl nicht mehr notwendig war. Mit dem Bau der Sparkasse bekam der alte Platz ein anderes Aussehen. Die Wassertümpel, die hier nach einem Regen tagelang standen, ver-

schwanden durch die Pflasterung und die Staubgefahr ist seitdem nicht mehr so groß wie früher.

Im Jahre 1882 bestimmte der große Wohltäter Matthias Hammerler in seinem Testament tausend Gulden für die Pestsäule und für die anderen Statuen, die sich im Markte befinden. Mit dem Gelde sollten sie bei Gelegenheit hergerichtet werden. Die Geldentwertung der Nachkriegszeit brachte es mit sich, dass diese Summe auf einige Groschen zusammenschmolz.

Im Jahre 1930 regte der Wirtschaftsbesitzer Hatzinger J. d. Ä. eine Sammlung an, damit die Pestsäule wieder instand gesetzt wird. Mehrere Gemeinderäte unterzogen sich dieser Mühe und gingen von Haus zu Haus sammeln. Im Herbst 1931 sollte das Bundesdenkmalamt mit der Arbeit beginnen, doch zogen sich die Verhandlungen in die Länge. Es kam der Spätherbst, so dass im kommenden Frühjahr die geplante Renovierung durchgeführt wurde.

Die letzte Renovierung wurde durch den akadem. Bildhauer Josef Paschalk aus Wien durchgeführt. Leider konnte der Bildhauer die Vollendung der Arbeit nicht mehr erleben, da er mitten in der Arbeit einem Schlaganfall erlag.

Die Gesamtkosten betragen 6.163 S, wovon für die Bildhauerarbeiten 6.000 S entfielen. Das Sammelergebnis war 6.752 S. Der Restbetrag wird für die Renovierung des Kirchturmes reserviert.

Veröffentlicht in: „Der Pfarrbote“, 1932, Nr. 1